

Monika Grubers Comeback in Passau ausverkauft



Vor zwei Jahren hat die oberbayerische Kabarettistin **Monika Gruber** Abschied von der Bühne genommen, vor einem Jahr hat sie ihr Comeback verkündet. Jetzt ist sie auf Tour mit dem Programm „Es huift ja nix“, aktuell in Schliersee, danach u.a. in Ingolstadt (2., 3.6.), Rosenheim (23.-25.6.), München (4.7.), Straubing (17., 18.9.), Passau (22., 23.9.), München (ab 20. Oktober acht Termine) und Salzburg (19., 20.11.). Alle genannten Termine sind bereits ausverkauft. Wie die Agentur Stage in Österreich mitteilte sind weitere Termine 2027 geplant, u.a. auch in Passau. Karten gibt es aktuell noch für Graz (30., 31.12.) und Wien (17., 18.3.27). – rmr/Foto: Starupphoto

Krautschädl: „Goschnrock“ im Zauberberg Passau

Am Donnerstag, 9. April, 19.30 Uhr, tritt die österreichische Mundart-Rock-Band Krautschädl im Passauer Live-Club Zauberberg auf. Die Gruppe spielt Alternative Rock mit Einflüssen von Funk, Ska und Metal, gesungen wird im oberösterreichischen Dialekt. „Aus den tiefen Kellern des Welser Schlachthofs auferstanden, melden sich Krautschädl zurück, um das Vakuum in der österreichischen Rocklandschaft zu füllen und ihren ‚Goschnrock‘ zurück auf die Bühnen der Region zu bringen“, so die Pressemitteilung. Tickets: evventbrite.de – pnp



Vom Städel Museum Frankfurt in den Bayerischen Wald: Miron Schmückle vor seiner neuesten Arbeit. – Foto: Matthias Balk

dringlichen Porträts und Landschaftsfotografien – widmet sich seit einiger Zeit Pflanzen- und Blumenstudien, die man in Originalgröße auch in den Innenräumen der Burg betrachten kann. Er nimmt einzelne Zweige oder in Vasen arrangierte Blumen mit einer Plattenkamera auf – immer

Der magische Moment der Blüte

Ausstellung auf Burg Ranfels zeigt Blumendarstellungen in Fotografie, Malerei und Skulptur

Betritt man in diesen Frühlings-tagen das Felsplateau hinter der Kirche St. Pankratius in Ranfels (Gemeinde Zenting im Kreis Freyung-Grafenau), wird der weite Blick ins Land unterbrochen von fünf großen Schwarz-Weiß-Fotografien mit Blumenmotiven. Sie kontrastieren mit dem Himmel, den satten Farben der Natur und wirken wie ein Zoom in die umgebenden Wälder. Diese beeindruckende Außeninstallation mit vergrößerten Reproduktionen von Martin Waldbauers Blumenfotografien ist Teil der Ausstellung „Das Prinzip der Blüte“, initiiert und kuratiert von Stefanie Baumann und Alexander Timtschenko, die Burg Ranfels regelmäßig zum Kunst-Ort erblühen lassen.

Waldbauer – überregional bekannt geworden durch seine ein-

im gleichen Raum, unter Einfall des gleichen Nordlichts und mit langer Belichtungszeit. Es entstehen analoge Stillleben in Schwarz-Weiß mit starker Tiefenwirkung, die die Plastizität und das Grafische der Pflanze sichtbar machen, die aber auch eine Hommage an das Zart-Vergängliche der Blüte sind. Waldbauers Sinn für den richtigen Augenblick macht seine Arbeiten einzigartig. So lässt er die Blumen in der Vase ihr Eigenleben entfalten und nimmt sie exakt dann auf, wenn der Verfall beginnt. Damit schenkt er den Blumen eine Sprache, mit der sie sich dem Betrachter als Wesen mit eigenem Charakter offenbaren.

Der ungarische Bildhauer und Installationskünstler Sándor Körei, von dem in der Ausstellung drei Vasenskulpturen zu sehen sind, setzt die skulpturale Qualität von Pflanzen in Szene. Vase und Blumen sind – getrennt voneinander – in Glas eingeschlossen; jede einzelne Blume wiederum separiert von den anderen. Die strenge Anordnung lässt an wissenschaftliche Experimente denken, gleichzeitig haftet den Werken aber etwas Märchenhaft-Poetisches an. Der Gedanke an Schneewittchens Sarg drängt sich geradezu auf. Mit dem Versiegeln des Glases überlässt er die Pflanzen ihrem natürlichen Verfall.

Mit dem deutsch-rumänischen Maler Miron Schmückle, der in Berlin lebt und arbeitet, holten die Ausstellungsmacher einen international renommierten Künstler nach Ranfels, der 2024 mit einer Einzelausstellung im Städel Museum Frankfurt gewürdigt wurde. Seine überwältigend-entgrenzten Pflanzenkompositionen, die dem leeren Raum zu entspringen scheinen, sind auf Papier gezeichnet und gemalt. Sie erinnern an Florilegien und – auch in ihrer Leuchtkraft – an Stillleben der Re-



Diese Glasvase mit Färberdisteln, versiegelt in Flachglas, stammt vom Künstler Sándor Körei, 41 x 41 x 60 cm. Mit der Installation seiner Schwarz-Weiß-Fotografien von Blumen im Außenraum (Bild unten) gibt Martin Waldbauer seine Motive gleichsam der Natur zurück. – Foto: Matthias Balk



naissance und des Barock. Der Betrachter glaubt, Orchideen, fleischfressende Pflanzen, Anemonen oder Korallen zu entdecken, doch entstammen alle diese Gebilde rein der Fantasie ihres Schöpfers.

Kurz wird der Lauf der Natur angehalten

Sie sind die losgelöste Essenz von Schmückles intensiver Naturbeobachtung. Sein surrealer Bildkosmos, der einladend, aber auch bedrohlich wirken kann, erzählt von Schönheit, Körperhaftigkeit, Sexualität, Wachstum und Vergänglichkeit. Manche Blüten scheinen zu explodieren wie ein Feuerwerk, andere deuten sich leise in feinen Zeichnungen an. Vier der Bilder aus dem Zyklus „Perpetuum florens“, die in der Wunderkammer hängen, sind auf besondere Weise miteinander verbunden. Jedes von ihnen steht zwar für sich, doch setzen sich die Wurzeln und Blüten am jeweiligen Bildrand im nächsten Bild fort – ein Symbol für die wuchernde, raumsprengende Kraft der Pflanzenwelt.

Blüten, fotografisch festgehalten, gemalt oder hinter Glas versiegelt, der Natur entnommen oder aus der Fantasie geschaffen – allen Kunstwerken dieser wunderbaren Ausstellung gemeinsam ist, dass sie die Zeit für einen Moment anhalten und Schönheit einfrieren, bevor die Natur ihren Lauf nimmt. Regina Kreamsreiter

Bis 6. Juni auf Burg Ranfels, Zenting, Schlossbergweg 5, Außeninstallationen jederzeit zugänglich, Besuch der Innenräume auf Anfrage, Karfreitag bis Ostermontag geöffnet, um Anmeldung wird gebeten unter 0172/8511464, kontakt@burg-ranfels.de

Nina Hagen und das ewige Leben

Die tief religiöse Sängerin spricht über ihr neues Gospel-Album und ihre Freude auf den Tod

Nina Hagen hat mit „Highway to Heaven“ – 17 Jahre nach „Personal Jesus“ – erneut ein wirklich spektakuläres Gospel-Album aufgenommen. Beseelt singt sie Klassiker wie „Somebody Prayed for Me“ oder „Everything’s Gonna Be Alright“, stilistisch spielt sie auch mit Folk, Rock, Americana, Country und Soul, es gibt eine deutsche Nummer („Alle wollen in den Himmel, aber keiner hat Bock auf Tod“) und Duette mit Gitte Haenning und Nana Mouskouri. Ein Erlebnis ist auch das Gespräch mit der 71-Jährigen über ihre Familie, ihren Glauben, einen lebensverändernden LSD-Trip und das Leben nach dem irdischen Ende. Das Interview in voller Länge lesen Sie im digitalen Feuilleton auf pnp.de/kultur.

abends ab 19.55 Uhr im Theater „Berliner Ensemble“ und habe diese tollen Musicals gesehen, denn jedes Brecht-Stück war ja zugleich ein Singspiel. Von Brecht habe ich mein Handwerk von der Pike auf gelernt. Wegen ihm bin ich so eine komödiantische, satirische, manchmal provokant rüberkommende Künstlerin geworden. Und bei Brecht kommen biblische Weisheiten und biblische Ratschläge immer total zum Tragen. 1928, nach dem Erfolg der Dreigroschenoper, wurde Brecht einst gefragt: „Welches Buch hat Ihnen in Ihrem Leben den größten Eindruck gemacht?“ Er antwortete: „Sie werden lachen: die Bibel.“

Was halten Sie von dem Trend zur Langlebigkeit, an dessen Ende der Wunsch steht, den Tod als solchen auszuhebeln?

Hagen: Das ist doch alles hysterischer Schnickschnack. Ich meine, schön, wenn sich Menschen gegenseitig Gesundheitstipps ge-

ben wie „Bei Husten hilft Ingwertee mit Honig“. Und toll auch, wenn sich Menschen Liebe und Zeit schenken. Ich bin sehr dafür, Körper, Geist und Seele gesund und sauber zu halten. Aber nur mit Liebe.

Ihre Duett-Partnerin auf „Never Grow Old“ ist Nana Mouskouri. Wie lange kennt Sie sich?

Hagen: Schon ewig. Seit wir in den 80er Jahren einmal im französischen Fernsehen zusammen „Lili Marleen“ gesungen haben. Nana ist ein ganz wunderbarer Mensch und eine meiner allerliebsten Freundinnen. Ich bin glücklich, dass wir jetzt ein zweites Mal miteinander singen.

Nana ist sogar schon 91. Sie selbst haben im vergangenen Jahr Ihren 70. Geburtstag gefeiert.

Hagen: Man denkt doch nicht die ganze Zeit darüber nach, wie alt

man wohl ist. Man ist doch einfach mit der Daseinsfreude beschäftigt. Wie jeder andere Mensch jedweden Alters auch. Es ist Unsinn zu denken, dass jemand, nur weil er uralt ist, sich ständig mit dem Tod beschäftigt. Wir sind bedingungslos geliebte Kinder Gottes, die nach ihrem letzten Atemzug abgeholt werden und überfahren in ihre ewige Heimat. Das ist ähnlich wie im Film „Avatar“. Wir kriegen einen himmlischen Körper.

Sie scheinen vor dem Tod keine Angst zu haben, kann das sein?

Hagen: Nee, diese Angst habe ich nicht. Im Gegenteil. Ich freue mich mein ganzes Leben auf den Tod, beziehungsweise auf mein ewiges Leben bei Gott, das nach dem irdischen Tod auf uns wartet! Ich weiß doch, wem ich in der ewigen Heimat begegnen werde. Ich habe mich schon vor langer Zeit zu Jesus Christus bekannt. Unser irdisches Leben dient uns Menschen dazu, uns auf das ewige Leben vorzubereiten. Gott ist unser Meisterplaner. Er hat alles im Griff.

Wenn Sie jetzt das Weltgeschehen auf sich wirken lässt, mit Kriegen an jeder Ecke, unberechenbaren Regierungschefs, einem Deutschland, das über Aufrüstung und Wehrpflicht spricht, was macht das mit Ihnen?

Hagen: Jesus hat immer die friedliche Koexistenz gepredigt. „Jagd dem Frieden nach“, hat er gesagt. Wir sollen nicht nachtragend sein, schnell sein im Vergeben, uns aussprechen, sanftmütig miteinander. All diese tollen Ratschläge stehen in der Bibel. Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Nachgiebigkeit, das sind alles hervorragende Tipps für die Friedensgestaltung.

Interview: Steffen Rühth

Hoffnung und Trost mit Bachs Johannespassion

Konzertverein Passau in Niedernburg

Am Karfreitag 1724 erklang die gewaltig-eindringliche Vertonung der Leidensgeschichte Jesu Christi nach Johannes – die Johannespassion – von Johann Sebastian Bach (1685-1750) zum ersten Mal in der Leipziger Nikolaikirche, ein Werk, das in seiner Dichte und zugleich inneren Weite ein zutiefst bewegendes musikalisches Glaubenszeugnis war und bis in die Gegenwart nichts von seiner Ausdruckskraft verloren hat.

Dem Konzertverein Passau ist unter der Leitung von Markus Eberhardt in der ehemaligen Klosterkirche Niedernburg ein wahrhaft bewegender, dramatischer und zugleich hoffnungsvoll-tröstlicher Beginn der Heiligen Woche gelungen, in der des Todes und der Auferstehung Christi gedacht wird. Die Aufführung orientierte sich – und das war ein großer Gewinn – in der Besetzungstärke an Bachs „Entwurf einer wohlbestallten Kirchen Music“ von 1730: Der Chor der Klangverwaltung war mit zwölf Sängern und Sängern klein besetzt, entfaltete allerdings eine überwältigende Präsenz. Dem Chor, einst von Enoch zu Guttenberg für das Bachfest Herrenchiemsee gegründet, gelang eine hochdramatische Klangdichte: Geradezu atemberaubend erklangen die großen Volksszenen, die Anklagerufe und das „Kreuzige“, Gesänge, die in ihrer Dramatik auch hereinleuchten in manche Massenhysterie unserer Tage.

Wesentlich mitgetragen wurde diese Passion von den Solisten: Mario Eckmüller, der mit feinem Tenor als Evangelist klar und sicher erzählte, nicht nur aus der Sicht des außenstehenden Betrachters, sondern mit innerer Anteilnahme an dem Geschehen um Leiden und Sterben, und mit dem Bass Peter Tilch, der unaufdring-



Markus Eberhardt dirigierte die Johannespassion in der Klosterkirche Niedernburg. – F.: Würdinger

lich, dennoch höchst präsent die Partie des Jesus sang.

Bach erzählt nicht nur die Leidensgeschichte, er will auch eine tröstliche Glaubensbotschaft vermitteln, das Geschehen aus der Sicht des Betrachtenden deuten. Die Arien in der Passion lassen das deutlich spüren, wollen Zweifel und Unsicherheit spüren lassen, zu Schmerz und Trauer werden etwa bei Petrus: „Ach mein Sinn“, hier gesungen von der Sopranistin Yitian Luan, oder die Altstimme Lucie Ceralová bei „Es ist vollbracht“. Eckmüller und Tilch setzen in ihren Arien das Erzählte mit deutlicher innerer Anteilnahme fort, führen in die Tiefe der Glaubensdramatik, berühren, klagen und trösten zugleich.

Das Orchester des Passauer Konzertvereins folgte im Wesentlichen den Vorgaben von Bach und konnte dadurch diese Passion zu einer sehr verinnerlichten Gestalt führen, einen dichten, fein geschlossenen Hintergrund für die Dramatik des Geschehens entwickeln. Die Johannespassion, auch in dieser Darbietung, hat noch nichts von ihrer zeitlosen Dramatik verloren, sie ist und bleibt zuallererst Botschaft des Trostes und der Hoffnung auch in unsicherer Zeit. Hans Würdinger



Unter Strom für die Sache Jesu: Nina Hagen, hier beim evangelischen Kirchentag in Dresden. – Foto: Hendrik Schmidt, dpa

Das ist Ihre Version von „Everybody Wants to Go to Heaven, But Nobody Wants to Die“ von Loretta Lynn.

Hagen: Ich mochte diese kitschige Bluegrass-Southern-Gospel-Schmonzette immer gern. In meiner deutschen Übersetzung heißt es „Alle wollen in den Himmel, aber keiner hat Bock auf Tod“. Und die erste Strophe, die habe ich Bertolt Brecht gewidmet.

Was verbindet Sie mit Brecht?

Hagen: Während andere Mädchen sich „Lassie“ oder „Unsere kleine Farm“ angeschaut haben, saß ich schon mit elf Jahren